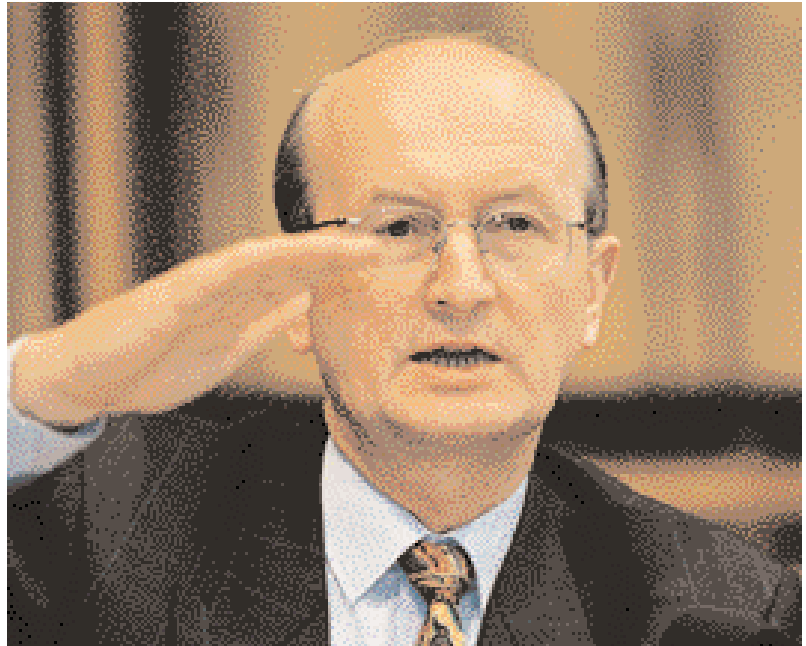


In Europa rücken die Staaten näher zusammen, die internationalen Verflechtungen nehmen zu. Davon wird auch der Agrar- und Ernährungsbereich beeinflusst. Was heißt das für die Wissenschaft? Der ForschungsReport sprach mit Bundeslandwirtschaftsminister Jochen Borchert über die Notwendigkeit von Kooperationen, die Bedeutung der Bundesforschungsanstalten und die Rolle der Agrarforschung bei der Sicherung der Ernährung der Weltbevölkerung.

„Internationale  
Kooperation  
ist unverzichtbar“



## „Die Welt ist mehr denn je auf Innovationen angewiesen“

**FORSCHUNGSReport:** Herr Bundesminister, „Globalisierung“ ist ein Modewort geworden, ohne das kaum eine wirtschaftliche Diskussion und keine Standortdebatte mehr auskommt. In vielerlei Hinsicht ist die Wissenschaft durch die Bearbeitung länderübergreifender Fragen Vorreiter dieser Entwicklung gewesen. Sollte die Globalisierung in diesem Bereich weiter verstärkt werden?

**Borchert:** In der Wissenschaft und auf dem Gebiet der Forschung ist die internationale Kooperation, um den Begriff „Globalisierung“ einmal etwas genauer zu fassen, seit langem selbstverständlich. Allerdings ist internationale Forschungskooperation kein Selbstzweck. Sie ist unverzichtbar, wenn die Wissenschaft ihre Aufgaben effizient lösen soll. In den meisten Fällen ergibt sie sich aus der Sache heraus. Insofern braucht man hier keine zusätzlichen politischen

Maßnahmen, um die Kooperation zu verstärken. Diese hat sich aus der internationalen wissenschaftlichen Arbeitsteilung quasi von selbst ergeben.

**FORSCHUNGSReport:** Zahlreiche Kompetenzen werden von den einzelnen Nationen an übernationale Einrichtungen, zum Beispiel die EU, verlagert. Welche Bedeutung messen Sie vor diesem Hintergrund den Bundesforschungsanstalten zu, die in erster Linie die deutsche Bundesregierung beraten sollen?

**Borchert:** Die EU, aber auch andere übernationale Einrichtungen sind ja keine von den Mitgliedstaaten losgelösten Institutionen. Sie sind angewiesen auf einen fairen Interessenausgleich zwischen den Mitgliedern. Dabei kommt es ganz wesentlich auf die Qualität der Argumente an, die ein Mitgliedstaat vortragen

kann, auf ihre Stichhaltigkeit und Nachvollziehbarkeit. In dieser Hinsicht spielt die kompetente Politikberatung durch die Bundesforschungsanstalten – das ist ja deren zentrale Aufgabe – für die Bundesregierung eine wichtige Rolle. Und die Qualität dieser Beratung ist sicher um so besser, je intensiver und je länger die Wissenschaft in die Kooperation mit Einrichtungen aus den Partnerländern bereits eingebunden ist.

„Nachhaltigkeit der  
Bewirtschaftung  
ist eine globale  
Richtschnur der  
Agrarpolitik“

**FORSCHUNGSReport:**

**Gerade wird das 5. Forschungsrahmenprogramm der EU aufgelegt. Es fällt auf, daß sich Arbeitsgruppen aus Großbritannien oder Frankreich im Bereich der Agrarforschung bisher deutlich stärker an gemeinsamen EU-Vorhaben beteiligt haben als deutsche Wissenschaftler. Worin sehen Sie die Gründe? Wie wollen Sie hier Anreize oder Erleichterungen schaffen?**

**Borchert:** Vermutlich sind dafür zunächst einmal strukturelle Gründe verantwortlich. In einem so stark föderalistischen System wie dem deutschen steht der Wissenschaft einfach eine größere Zahl von Ansprech- und Finanzierungspartnern gegenüber. Das bringt gewisse Verzögerungen mit sich. Man muß aber auch festhalten, daß die genannten Länder früher

**„Die Akzeptanz der Biotechnologie wird sich weiter erhöhen“**

als wir mit der Umorganisation ihrer Forschung begonnen haben. Das führt unter anderem dazu, daß die Forschung stärker auf Drittmittel – und dazu gehören vor allem auch die aus Töpfen der EU – ausgerichtet wird. Im übrigen sind in den letzten Jahren aber auch bei uns, zumindest im Bereich der Bundesforschungsanstalten, mehr EU-Mittel in Anspruch genommen worden. Verbesserte Beratung und die Anpassung von Haushaltsvorschriften waren hierbei sicher hilfreich. Ich denke, daß man auf diesem Wege fortschreiten sollte.

**FORSCHUNGSReport:**

**Stichwort Welternährung: Die Weltbevölkerung wächst nach wie vor ungebremst, in bevölkerungsreichen Schwellenländern wie China steigt die Nachfrage vor allem nach Fleisch und anderen tierischen Produkten. Die Produktionsflächen sind aber nicht beliebig vermehrbar. Welche Rolle sehen Sie für die Forschung – speziell für die deutsche Agrarforschung – bei der**

**Lösung dieses immer drängender werden den Problems?**

**Borchert:** Die Agrarpolitik, aber auch die Agrarwissenschaft stand bei uns lange unter dem Eindruck der europäischen Produktionsüberschüsse. Das hat dazu geführt, daß wissenschaftlich-technischer Fortschritt in der Landwirtschaft beargwöhnt wurde, insbesondere, wenn er zu Ertragssteigerungen führte. Unbestreitbar aber ist, daß die Welt mehr denn je auf Innovationen angewiesen ist. Der Welt ernährungsgipfel von Rom hat als globale Richtschnur der Agrarpolitik die „Nachhaltigkeit“ der Bewirtschaftung herausgestellt; dabei ist eine hohe Produktivität bei gleichzeitiger Erhaltung der natürlichen Ressourcen gemeint. Dies muß in einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen umgesetzt werden. In dieser Hinsicht haben Landwirtschaft und Agrarforschung in Deutschland viel zu bieten. Diese Kenntnisse kann und muß die deutsche Agrarforschung stärker als bisher in internationale Gremien einbringen.

**FORSCHUNGSReport:**

**Inwieweit kann die moderne Biotechnologie dazu beitragen, vermehrt Nahrung auf begrenzter Fläche zu produzieren?**

**Borchert:** Die Biotechnologie ist eine Methode, die es erlaubt, züchterische Prozesse der Leistungssteigerung und Qualitätserzeugung bei Pflanzen und Tieren zielgerichteter und deshalb schneller zu bewältigen als auf herkömmlichem Wege. Ferner können durch solche Methoden beispielsweise Pflanzensorten mit höherer Toleranz gegen Trockenheit und Versalzung gezüchtet werden. Dadurch wird der Anbau auf Böden

**„Viele Länder der Dritten Welt haben noch**

**Produktionsreserven“**

möglich, die bisher nicht land- und forstwirtschaftlich nutzbar sind. Auf die Biotechnologie kann man also nicht verzichten. Ich bin zuversichtlich, daß sich auch bei uns die Akzeptanz dieser neuen Technologie erhöhen wird.

**FORSCHUNGSReport:**

**Halten Sie es für sinnvoller, das Welternährungsproblem durch Produktionssteigerung vor allem bei uns, den hochindustrialisierten Ländern der nördlichen Hemisphäre, anzugehen oder direkt in den Ländern, in denen Mangel herrscht? Mit anderen Worten: Wo soll eine zweite „Grüne Revolution“ stattfinden?**

**Borchert:** Sie muß in erster Linie dort stattfinden, wo sie gebraucht wird. Also in den Ländern, in denen Mangel herrscht. Dies muß allerdings insofern eingeschränkt werden, als nicht in allen diesen Ländern die Voraussetzungen für nachhaltige Produktionssteigerungen gegeben sind. In zahlreichen Ländern der sogenannten Dritten Welt gibt es aber erhebliche Produktionsreserven. Primäre Aufgabe der hoch industrialisierten Länder wird es zunächst einmal sein, das Know-how für diese „Grüne Revolution“ entwickeln zu helfen und zu transferieren. Allerdings wird man das Produktionspotential der nördlichen Hemisphäre in die Lösung der Welternährungsprobleme mit einbeziehen müssen – vor allem, weil sich in den Schwellenländern zunehmend eine kaufkräftige Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Importnahrungsmitteln entwickelt. So wird vor allem auch bei Fleisch- und Milcherzeugnissen in den kommenden Jahren mit einem zunehmenden Weltmarkt gerechnet.



**FORSCHUNGSReport:**

**Herr Bundesminister, wir danken Ihnen für das Gespräch.**